

OASE Nr.10

VIELFÄLTIG - INSPIRIEREND - BEWEGEND



WÜRDE

.....



**WIR ALLE WOLLEN IN WÜRDE STERBEN,
ABER SOLLTEN WIR NICHT ERST
EINMAL IN WÜRDE LEBEN?**

"Unsere Würde zu entdecken, also das zutiefst Menschliche in uns, ist die zentrale Aufgabe im 21. Jahrhundert."

Gerld Hüther

AM ANFANG STEHT DIE WÜRDE

Herr Hüther, was verstehen Sie unter dem Begriff Würde?

Die Würde ist eine Vorstellung, die jeder Mensch anhand seiner im Zusammenleben mit anderen gemachten positiven Erfahrungen entwickelt. Sie bringt das dabei gewonnene Wissen zum Ausdruck, wie dieses Zusammenleben gestaltet werden müsste, um die in uns angelegten Möglichkeiten entfalten zu können, und sie hilft der betreffenden Person, sich als gestaltungsfähiges Subjekt mit einem eigenen, einzigartigen Wert zu verstehen. Diese Vorstellung dient als Orientierung dafür, das eigene Handeln so auszurichten, dass ein konstruktives Miteinander gelingt. Kein Mensch und auch kein anderes Lebewesen kann die in ihm angelegten Potentiale entfalten, wenn er wie ein Objekt behandelt oder benutzt wird.

Werden die Menschen denn in unserer Gesellschaft wie Objekte behandelt?

Wir brauchen uns dazu ja nur unser Arbeitsumfeld anzuschauen. Damit wir mit allen Erwartungen des Arbeitsumfeldes, den wirtschaftlichen Zwängen und fachlichen Anforderungen mithalten und alle Vorgaben erfüllen können, müssen wir jegliche Regung unterdrücken, die uns aus unserem eigenen Innersten heraus lebendig macht. Das ist etwa die Freude am eigenen Gestalten, das Mitgefühl, das Bedürfnis, sich um andere zu kümmern, sich für etwas einzusetzen, das dem eigenen Leben einen Sinn verleiht. All das, was unsere Autonomie und Kreativität schließlich ausmacht, muss weichen, damit wir so funktionieren können, wie es von uns erwartet wird. Das Erleben Menschen leider allzu oft auch schon in ihren Herkunftsfamilie, in der Schule oder während der Ausbildung. Weil es so schwierig ist, ihre lebendigen Grundbedürfnisse nach Zugehörigkeit und Autonomie zu stillen, suchen viele ihr Glück in allen möglichen Ersatzbefriedigungen, davon brauchen sie dann immer mehr. Ich bin ja Biologe und es bricht mir das Herz, wenn ich zuschauen muss, wie die seit Jahrmillionen entstandene Vielfalt der unseren Planeten bevölkernden Lebewesen durch eine Spezies, die mit ihrem plastischen Gehirn ihre Orientierung verloren hat, unwiederbringlich zerstört wird. Ich habe das Buch eigentlich für all diese von uns bedrohten Lebewesen geschrieben. Da die es aber nicht lesen können, habe ich die

Hoffnung, dass es Menschen lesen, die dem würdelosen Agieren unserer Spezies Einhalt gebieten wollen, und sei es nur, indem sie künftig bei dem, was sie tun, etwas stärker darauf achten, ihre eigene Würde zu wahren.

Doch das ist bei vielen von uns irgendwie schiefgelaufen?

Das menschliche Gehirn ist so plastisch, so formbar, dass es sich in Abhängigkeit von den jeweiligen Erfahrungen, die wir als Heranwachsende und auch noch später im Leben machen, in sehr unterschiedlicher Weise entwickeln kann. Damit wir verträgliche Menschen werden, brauchen wir etwas, was unsere Bemühungen in eine bestimmte Richtung lenkt. Während der letzten zehntausend Jahre waren es hierarchische Ordnungen, die dafür sorgten, dass alles in möglichst geordneten Bahnen ablief. Da behandeln sich die Menschen zwangsläufig wie Objekte, alle versuchen in diesen Hierarchien aufzusteigen. Dabei wird die Welt, in der wir leben immer komplexer, und nun haben wir uns selbst in eine Situation hineinmanövriert, die es notwendig macht, diese tradierten hierarchischen Ordnungen durch etwas anderes zu ersetzen, das uns Struktur und Orientierung bietet. Diesmal aber nicht mehr von oben nach unten, denn das funktioniert in einer so komplex gewordenen Welt nicht mehr, sondern von einem inneren Kompass geleitet, den jeder Mensch in sich selbst herausbilden müsste und der ihm hilft, sein Zusammenleben mit anderen so zu gestalten, dass kein Schaden entsteht und die Entfaltung alles Lebendigen nicht blockiert wird.

Wie kann man dafür sorgen, dass die Menschen diesen inneren Kompass wiederfinden?

Ändern kann sich ein Mensch immer nur selbst, und auch nur dann, wenn er selbst es wirklich will. Es ist durchaus möglich, sich auch allein tiefgreifend zu verwandeln; wenn aber alle anderen in einem Team so weitermachen wie gewohnt, hält man dieses „Anderssein“ nicht so gut aus. Leichter geht es, wenn andere da sind, mit denen man sich gemeinsam auf diesen neuen Weg machen kann.

Dr. Gerald Hüther

www.wuerdekompass.de



VORWORT DES REDAKTIONSTEAMS

Liebe Leserin, lieber Leser unserer OASE!
Sie halten bereits die zehnte Ausgabe unserer OASE in Händen! Ein wenig sind wir stolz auf dieses Medium, das wir nicht nur gemeinsam im Redaktionsteam entwickeln, sondern nunmehr seit fünf Jahren auch zweimal im Jahr zusammenstellen. Von anfangs sehr gefälligen Themen wagen wir uns immer öfter auch an sperrige Inhalte heran. Mancher Artikel provoziert, andere regen zum Nachdenken an. Einige Leser/innen haben schon gesagt, dass wir mutig seien, wenn wir gesellschaftlich aktuelle Themen so vielschichtig beleuchten – wir würden eher sagen, dass viele in unserer Gesellschaft diese Vielschichtigkeit der diskutierten Themen nicht mehr sehen (wollen). In Ausgabe 10 haben wir uns mit der „Würde“ beschäftigt, interessante Gesprächspartner/innen oder Autor/innen gefunden und selbst auch viel dabei gelernt.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre, und wenn Sie uns eine Rückmeldung geben wollen, dann gerne über die Pfarrbüros oder per Email oase@pg-ammersee-ost.de

Ihr OASE-Redaktionsteam

WECHSEL IM REDAKTIONSTEAM

Die ersten neun Ausgaben unserer OASE hat unsere langjährige Pfarrsekretärin, Frau Stephanie Fahs, mitgestaltet. Sie hat nicht nur an der Konzeption und der Redaktionsarbeit mitgewirkt, sondern auch im Hintergrund die Zustellung in die katholischen Haushalte organisiert und koordiniert. Mit ihrem Weggang aus dem Pfarrbüro (siehe Seite 15) ist sie auch aus dem Redaktionsteam ausgeschieden. Wir danken ihr noch einmal für die Aufbauarbeit und wünschen für ihre neue Berufstätigkeit alles Gute. Neu im Team ist Frau Claudia Weinhart, die nun in unserem Pfarrbüro arbeitet. Herzlich Willkommen! Wir freuen uns die neuen Impulse, die sie einbringt.

Wenn Sie uns unterstützen wollen: wir suchen immer wieder neue Mitarbeitende im Redaktionsteam, die ihre Ideen und Vorstellungen eines modernen Pfarreimagazins einbringen wollen. Melden Sie sich gerne unter oase@pg-ammersee-ost.de. Sie können uns aber auch finanziell unterstützen und mit einer Spende zu den Layout- und Druckkosten beitragen: Kirchenstiftung St. Nikolaus, Herrsching; IBAN: DE75 7009 3200 0000 0046 18.

Für unsere Homepage www.pg-ammersee-ost.de haben wir einen QR-Code erstellt. Sobald Sie ihn scannen, erhalten Sie viele Informationen zu unserer Pfarreiengemeinschaft, zu Gottesdiensten, Veranstaltungen, Bilder...

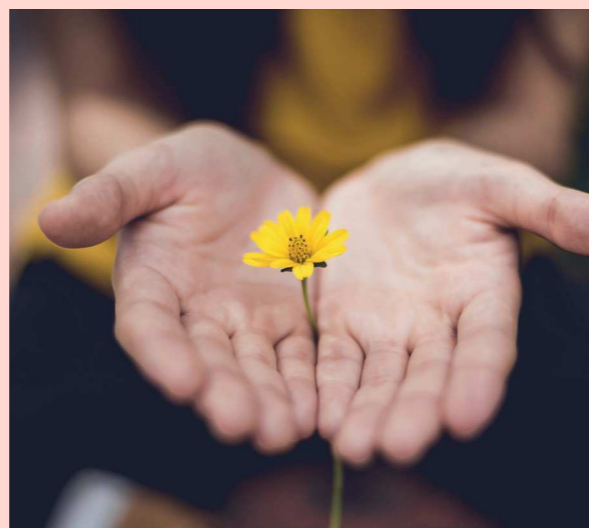


Foto: lina trochez, unsplash

**JEDER MENSCH, EGAL WER ER IST
ODER WIE HERUNTERGEKOMMEN
ER SEIN MAG, ERWARTET INSTINKTIV
ODER IM UNTERBEWUSSTSEIN, DASS
MAN RESPEKT FÜR SEINE
MENSCHENWÜRDE AUFBRINGT.**

Fjodor Dostojewski

WÜRDE GEWÄHREN ERFAHRUNGEN IM UMGANG MIT MENSCHEN IN EXISTENZIELLER NOT



Die Herrschinger Insel ist ein Zusammenschluss vor Ort tätiger Organisationen, um als zentrale Anlaufstelle Menschen in sozialen Fragen zu informieren, bei persönlichen Problemen zu beraten und zu unterstützen. Zusätzlich organisiert sie verschiedene soziale Angebote wie den Inselmarkt oder das Lesecafé. Die Leitung der Einrichtung hat Frau Barbara Maier-Steiger inne.

„Die Arbeit hat mich sensibler gemacht für den Blick, den wir auf einen Menschen haben“, erzählt sie im Gespräch. „Die Würde eines Menschen darf nicht vom Geldbeutel des Einzelnen abhängen.“ Jene, die auf Unterstützung angewiesen sind, werden oft unterschätzt in dem, was sie an Mitmenschlichkeit, Talenten und Persönlichkeit mitbringen.

In unserem reichen Landkreis gibt es nicht wenige, die auf Sozialleistungen wie z.B. Bürgergeld oder Grundsicherung angewiesen sind. Die Gründe hierfür sind oftmals Schicksalsschläge, Altersarmut, chronische Erkrankungen oder psychische Probleme. Die pauschalen Unterstellungen in den gesellschaftlichen Diskussionen zum sozialen Sicherungsnetz rauben den betroffenen Menschen häufig ihr Ansehen und Selbstbewusstsein und damit verbunden die ihnen zustehende Würde. „Ich würde mir wünschen, dass im öffentlichen Diskurs die gleichen Maßstäbe bei arm und reich angelegt werden, wenn Staat, Gesellschaft und Gemeinwesen von einzelnen ausgenutzt werden“, mahnt Frau Maier-Steiger. Wenn Menschen aufgrund existenzieller Notlagen sich fordernd, laut, fast schon

aggressiv verhalten, dann soll das nicht entschuldigt werden. Jedoch kann es das Verhalten erklären, weil es ihnen beispielsweise nicht leichtfällt, um Hilfe zu bitten und solche in Anspruch zu nehmen, ganz einfach, weil sie sich schämen.

In der täglichen Beratungsarbeit ist es ihr wichtig, allen, die die Herrschinger Insel mit den unterschiedlichsten Anliegen aufsuchen, offen gegenüber zu treten und ihnen Wertschätzung entgegen zu bringen. Immer wieder staunt Frau Maier-Steiger dann, wie viel Würde sich von Armut Betroffene bewahren. Die meisten verhalten sich zuvorkommend, sind dankbar und hilfsbereit.

Immer wieder fällt ihr auf, dass viele ihrer Klientinnen und Klienten, deren finanzielle Mittel äußerst gering sind, in ihrer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben stark eingeschränkt sind und mit Verzicht zurechtkommen müssen. „Mit Freundinnen zum Kaffeetrinken gehen geht halt nur einmal im Monat, sonst reicht das Geld nicht“. Kino Theater, Ausflüge, oder Laptop, weil das alte Gerät kaputt ging, sind absolut keine Selbstverständlichkeiten.

Frau Maier-Steiger wünscht sich mehr soziale Gerechtigkeit sowie von uns allen, insbesondere von den Medien und der Politik, eine differenzierte Betrachtung der konkreten Situationen von Hilfesuchenden und eine Sprache, die den Betroffenen die Würde lässt, die jedem von uns zusteht.

Das Gespräch führte Pfarrer Simon Rapp

„MACHT GELD EINEN MENSCHEN WERTVOLL?“



In einer Welt, in der Geld oft als Maßstab für Erfolg und Wertigkeit gilt, möchte ich als Vorstand der VR Bank Starnberg-Herrsching-Landsberg eG einige Gedanken zur Frage ‚Macht Geld einen Menschen wertvoll?‘ teilen.

Mit Mitte 20 lebte ich vier Wochen bei den Yamonanis am Ufer des Rio Juruá mitten im Amazonas. Fernab von jeglicher Zivilisation. Diese Gemeinschaft ernährte sich von karger Landwirtschaft und Flussfischerei. Die Aufteilung von gefangenen Fischen verdeutlichte, dass der Umgang mit Geld, hier als Äquivalent für einen Fisch, die Menschen grundlegend verändern kann. Fing man lediglich einen Fisch, wurde der geteilt. Sobald man mehrere Fische fing, wurden sie verkauft, geteilt wurde dann nicht mehr. Diese Erfahrung hatte mich damals irritiert und lässt mich bis heute über die Auswirkungen des Geldes auf das menschliche Verhalten nachdenken.

Die Frage, ob Geld einen Menschen wertvoll macht, ist in unserer ‚zivilisierten Welt‘ von zentraler Bedeutung. Die Antwort darauf ist nicht einfach und birgt viele Facetten. Eine der wichtigsten ist die im Grundgesetz verankerte Würde des Menschen, die weit über den finanziellen Status hinausgeht. Diese Würde gründet nicht auf dem Besitz von Reichtümern, sondern auf der Tatsache, dass jeder Mensch einzigartig ist. Unabhängig von sozialer Stellung oder finanzieller Lage hat jeder Mensch einen unschätzbaren Wert und eine unveräußerliche Würde, die niemandem genommen werden kann und darf.

Das bedeutet nicht, wie ich seit dem Amazonasaufenthalt weiß, dass Geld keine Rolle spielt. Als Genossenschaftsbank sind wir uns unserer Verantwortung bewusst. Wir setzen uns für finanzielle Sicherheit und Chancengleichheit ein, damit jeder in der Region Zugang zu fairen finanziellen Dienstleistungen hat und die Möglichkeit

erhält, sein wirtschaftliches Potenzial zu entfalten. Es geht für mich persönlich und als Vorstand der VR Bank deshalb konkret darum,

- **den Umgang mit Geld, und auch dem Äquivalent des Geldes, verantwortungsvoll zu beraten und zu begleiten,**
- **die Würde der Menschen, die in meinem Einflussbereich und unserer Region leben, zu achten und zu respektieren**
- **und die genossenschaftlichen Grundprinzipien und Werte aktiv anzuwenden.**

Gerade deshalb haben wir in der VR Bank ‚Vertrauen‘ als einen unserer fünf Unternehmenswerte gewählt.

Zusammenfassend beantworte ich die Frage ‚Macht Geld einen Menschen wertvoll?‘ wie folgt:

Ein wahrhaft wertvoller Mensch ist nicht daran zu erkennen, wie viel er besitzt, sondern vor allem daran, wie er sein Vermögen einsetzt. Die wahren Werte und die wahre Bedeutung des Lebens liegen in unseren Beziehungen, Freundschaften und unserer Fähigkeit, mit anderen zusammenzuwirken. Jeder einzelne von uns kann dazu beitragen, eine Welt zu schaffen, in der die Würde und der Wert eines jeden Menschen an erster Stelle stehen und Geld ein Instrument zur Verwirklichung dieser Ziele ist.

In diesem Sinne lade ich Sie ein, über Ihre eigenen Ansichten zur Bedeutung von Geld und Menschlichkeit nachzudenken.

Thomas Vogl Vorstand VR Bank
Starnberg-Herrsching-Landsberg eG

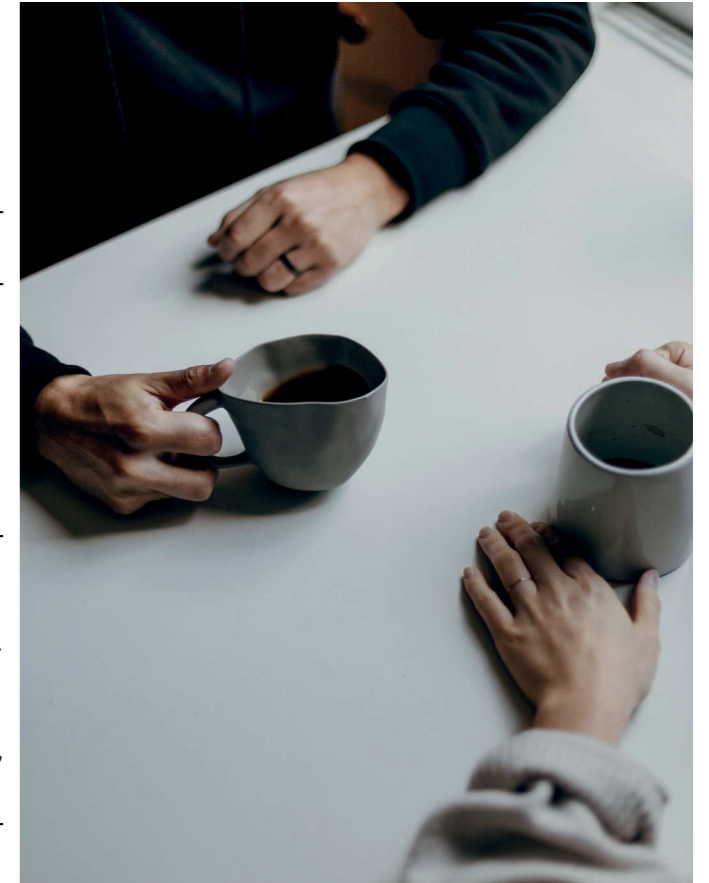
VORURTEILSBEWUSSTE GESPRÄCHSFÜHRUNG: KOMMUNIKATION AUF AUGENHÖHE

In einer demokratischen und gerechten Gesellschaft ist es unabdingbar, dass sich alle Menschen respektiert und wertgeschätzt fühlen. Vorurteilsbewusste Gesprächsführung kann dazu beitragen, diese Werte in der Kommunikation zu leben und ein respektvolles und konstruktives Miteinander zu ermöglichen.

Verletzungen und Kränkungen in Gesprächen können durch eine einzige Aussage oder eine Geste entstehen, die unbewusst oder bewusst getätigt wird. Ursachen dafür können unter anderem persönliche Angriffe, Vorurteile und Verallgemeinerungen über einzelne oder Gruppen von Menschen sein, die diskriminierende und ausgrenzende Dynamiken entwickeln können. Solche Dynamiken führen dazu, dass Menschen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe ungleich behandelt werden. Dies ist eine Verletzung ihrer Würde, weil sie ihnen ihre Gleichwertigkeit als Menschen abspricht. Da Würde ein grundlegendes Menschenrecht ist, das uns allen zusteht, dürfen wir uns um eine Kommunikation bemühen, in der wir als Menschen geachtet und respektiert werden, unabhängig von unserer Herkunft, unseren Überzeugungen oder unserem Lebensstil.

Wenn wir uns unserer eigenen Vorurteile bewusst werden, können wir sie hinterfragen und uns Gedanken darüber machen, wie sie unsere Wahrnehmung von anderen Menschen beeinflussen. Das ebnet den Weg für eine vorurteilsbewusste Kommunikation, in der wir auf Augenhöhe miteinander kommunizieren, Rücksicht auf unsere Mitmenschen nehmen und ihnen Wertschätzung entgegenbringen. Wenn wir uns mehr mit uns und unseren Prägungen auseinandersetzen, können wir Vorurteile gegenüber anderen Personen bewusster vermeiden und offener gegenüber Perspektiven anderer Menschen sein, was uns ermöglicht mehr Verständnis und Toleranz füreinander aufzubauen und zu leben.

Dabei dürfen wir auch respektvoll und geduldig mit uns selbst und unseren Mitmenschen sein. Denn ein vorurteilsbewusster Umgang benötigt entsprechende Zeit und Mühe, um das notwendige Vertrauen und Verständnis für uns und für unser Umfeld aufzubauen.



Vorurteilsbewusste Gesprächsführung gewinnt immer mehr an Bedeutung. Dies liegt daran, dass unsere Gesellschaft immer vielfältiger wird. Wir leben in einer Welt, in der Menschen aus unterschiedlichen Kulturen, Religionen und Lebensweisen zusammenkommen. Dies führt auch zu mehr Vorurteilen und Diskriminierung. Vorurteilsbewusste Kommunikation ist ein wichtiger Schritt hin zu einer gerechteren und inklusiveren Gesellschaft. Wenn wir uns alle bemühen, in unseren Gesprächen achtsamer zu sein, können wir ein Umfeld schaffen, in dem sich alle Menschen in unserer Gesellschaft wertgeschätzt und gewürdigt fühlen.

Sabina Smajić
Pädagogin, M.A.
Systemische Beraterin
Trainerin für
Kulturbewusste
Kommunikation



"WIR WAREN BEI DEN ERSTEN IN BAYERN MIT DABEI...."



GLEICHGESCHLECHTLICHE EHE, EIN INTERVIEW MIT MADLEN BERGNER

Wie war euer Weg bis zur Heirat?

Wir kannten uns seit 2013, im Jahr 2015 machte ich meiner Frau einen Heiratsantrag auf den Malediven. Ohne zu wissen, dass ab dem 01.10.2017 die Möglichkeit bestand, offiziell als Ehepaar zu gelten, setzten wir unseren Hochzeitstag auf den 05.10.2017 fest. Somit waren wir bei den ersten Paaren mit dabei, die in Bayern offiziell heiraten konnten und feierten mit 75 netten Menschen unseren Tag. Der Standesbeamte damals war etwas steif und unbeholfen, war doch eine solche Heirat etwas Neues für ihn. Dennoch war die Trauung sehr würdevoll. Mittlerweile sind wir 7 Jahre glücklich verheiratet.

Welche zentralen Werte sind für Dich/Euch wichtig, ist es eine Frage der Würde, gleichgeschlechtlich heiraten zu können?

Für mich sind wichtig Gleichheit, Gleichstellung, Gleichbehandlung, gleiche Rechte zu haben, dies stellt die Würde innerlich und gefühlt her. Nicht mehr das Gefühl zu haben minderwertig zu sein. Als bestes Beispiel anzuführen ist im Falle eines Kinderwunsches, dass gleichgeschlechtliche Paare alle Kosten selbst tragen müssen, bei heterogenen Paaren wird dies 3 x von der Krankenkasse übernommen. Auch die Steuererklärungen werden dadurch gerechter.

In welchen Situationen hattet ihr das Gefühl eure Würde/Grenzen wurden verletzt?

Wir haben nichts Negatives erlebt, allerdings achten auch wir sehr auf die Grenzen anderer und respektieren die Grenzen unserer Mitmenschen. Viele homosexuelle Paare provozieren durch ihr Verhalten (knutschend durch die Gegend zu laufen), indem sie Intimität in der Öffentlichkeit leben und zeigen. Ältere Leute (Eltern von meiner

Frau z.B.) haben noch immer Ängste davor: was sagen die Nachbarn, wie werde ich beurteilt, wenn meine Tochter mit einer Frau verheiratet ist? Ganz bestimmt ist das ein kulturelles und generationales Thema. Dies, obwohl sich schon sehr Vieles verändert hat und eine hohe Offenheit mittlerweile herrscht. Die Menschen sind neugieriger auf uns geworden, das freut mich, solange die Grenzen und somit unsere Würde nicht verletzt wird. Mit unseren Arbeitgebern hatten wir bisher keine Probleme, ganz im Gegenteil, das Gefühl einer sehr hohen Achtsamkeit uns gegenüber.

Thema Sexualität, wie stehst Du dazu?

Für uns ist es nicht angenehm, wenn wir von Außenstehenden auf Äußerlichkeiten reduziert werden. Da heißt es oft, die oder die übernimmt den männlichen Part, die den weiblichen. Bedenkt man doch, dass wir alle männliche und weibliche Anteile in uns haben, und diese auch unterschiedlich gelebt werden. Meine Frau Katja möchte diese Äußerung nicht hören, sind dies doch ganz einfach Rollenzuschreibungen, und somit Vorurteile. Kommt jemand auf uns zu und stellt uns dazu Fragen, die unsere Grenzen nicht überschreiten, freue ich mich immer auf ein interessantes Gespräch.

Inskrift im Ehering und Armband:

„Unsere Liebe kann alles, will alles, glaubt alles, hofft alles, hält Allem stand und hört niemals auf. Solange wir leben und über den Tod hinaus werden unsere Seelen verbunden sein, bis in alle Ewigkeit.“

Madlen Bergner
Heilerziehungspflegerin Kinderzentrum St. Nikolaus
das Interview führte Petra Buchinger
Leitung Kinderzentrum St. Nikolaus

MENSCHENWÜRDE EINÜBEN SCHULE ALS GESCHÜTZTER RAUM



Die Realschule Herrsching trägt seit Jahren das Prädikat „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Das Prädikat wurde vor Jahren erworben. Doch lebt es auch in der Gemeinschaft, die sich seit damals verändert hat?

Schule ohne Rassismus greift für mich nicht weit genug. Ich wünsche mir mehr für die Schule, deren Leitung ich 2021 übernehmen durfte. Aus Toleranz soll Akzeptanz werden. Es macht einen Unterschied, ob ich etwas toleriere und es sozusagen hinnehme und nicht weiter ablehne oder ob ich etwas akzeptiere und es ganz selbstverständlich annehme - ohne zu urteilen.

Ich träume von einer Schule, in der Hautfarbe, Religion, Geschlecht und sexuelle Orientierung nicht bewertet oder verurteilt werden, sondern in der jeder sein darf, was er ist, ein Individuum mit allen seinen ganz persönlichen Facetten. Eine Schule als geschützter Raum, in dem jeder seine Menschenwürde ganz selbstverständlich als unverletzlich erleben darf.

Was braucht es hierzu in einer Zeit, in der soziale Medien Angst vor Abwertung erzeugen und Gesellschaften getrieben von der Angst, Wohlstand zu verlieren, zunehmend ausgrenzen und Populisten Hass und Verurteilung schüren?

Die Pubertät ist die Phase des Ausprobierens bei gleichzeitiger Unsicherheit. Leider erleben wir nur zu oft in der Schule, dass Herabwürdigung des Anderen als eine Form der Selbsterhöhung praktiziert wird.

Zudem ist Schule in ihren Grundzügen immer noch ein hierarchisches System, in dem man sich als Schüler oder Schülerin einer Lehrkraft manchmal ausgeliefert fühlt. Als Lehrkraft steht man vor 25 bis 30 Heranwachsenden allein. Manchmal fühlt man sich auch hier ausgeliefert.

Und wo bleibt da die Unverletzlichkeit der Würde? Für mich eine immer wieder sehr lebendige Frage, wie mein Ziel der Schule, in der jeder seine Würde als unverletzlich erleben darf, erreicht werden kann.

Seit Sommer 2023 zielt der Titel eines Songs von Harry Styles „Treat People with Kindness“ die Wand über dem Pausenverkauf.

Kindness lässt sich nicht unmittelbar übersetzen. Am ehesten trifft das Wort Freundlichkeit zu. Und doch reicht der Begriff nicht, um die gesamte Wortfülle zu beschreiben.

Ein Planungsteam aus Lehrkräften, Schulleitung und Elternbeirätinnen plant ganz aktuell die ersten Kindness-Tage, an denen sich unsere Jugendlichen als Gemeinschaft erleben und die Vielfalt der Möglichkeiten sich „kind“ zu verhalten ausloten sollen.

Wer den Anderen mit „Kindness“ behandelt, der mobbt nicht und respektiert die Würde des Gegenübers. Auf dieser Intention baut das Projekt auf.

Wenn dieser erste Schritt zu einem bewussteren, würdevolleren Umgang miteinander gelingt, dann begegnen wir uns in der Schule als das, was wir sind: Menschen.

Menschen, die sich mit Würde begegnen, haben immer eine gemeinsame Basis. Dann schmelzen Hierarchien und Herabwürdigung ist nicht weiterhin als Schutzschild nötig.

Christian Schmitz
Schulleiter der Staatlichen Realschule Herrsching

WÜRDE ÜBER DEN TOD HINAUS

VERÄNDERUNGEN IN DER BESTATTUNGSKULTUR

Der Mensch war und ist das einzige Wesen, das seine verstorbenen Artgenossen bestattet. Doch die Art und Weise, die Formen und Riten, wechseln mit dem Zeit- und Lebensempfinden, bzw. unterscheidet sich auch in den Weltregionen. Die Toten werden mal auf dem eigenen Grundstück, mal um das religiöse Zentralgebäude, mitten im Ort oder vor den Toren der Stadt beerdigt. Woanders werden die Verstorbenen grundsätzlich verbrannt und die Asche in Fluss, See, Meer, Bergwelt, Garten, etc. verstreut oder einfach vom Wind verweht. Es gibt Mausoleen und Gebeinhäuser, Einzelanlagen und Großfriedhöfe, Urnenwände und Friedwälder, namentlich bekannte und anonyme Bestattungsorte. Durch den weltweiten Austausch vermischen sich inzwischen Bestattungskulturen und -formen.

Aber auch in Mitteleuropa gab und gibt es unterschiedliche Wege und Traditionen, die Toten zu bestatten, welche vor allem auch von den Lebensumständen der Zeit abhängen. Galt es im Mittelalter, dem Verstorbenen einen würdigen Abschied zu beschern, aber so schnell wie möglich sich dann wieder um den eigenen Lebensunterhalt zu sorgen, so begegnet heute vielfältig der Wunsch nach mehr Zeit, um der Trauer und dem Annehmen der neuen Situation Raum zu geben.

In den letzten Jahren erfährt die Bestattungskultur in unserer Region einen erneuten Wandel. Während vor nicht wenigen Generationen die würdevolle Beisetzung eines Verstorbenen selbstverständliche Aufgabe der Familie und der Nachbarschaft war – von der Aufbahrung im eigenen Haus, dem Waschen und Anziehen, der Totenwache bis zur Überführung am Beisetzungstag in die Kirche, bzw. auf den Friedhof und dem anschließenden Schmücken und der Pflege des Grabes –, so wird das heute von den meisten in die Hände von Bestattungsinstituten gegeben, die dann in Absprache mit den Angehörigen alles



organisieren und planen. Das persönliche Abschiednehmen und der letzte Dank an Verstorbene drücken sich kaum mehr dadurch aus, dass die Familie selbst das Zurechtmachen und die Bestattung des Leichnams vornimmt, sondern sich mehr Raum und Zeit für Gespräche und Vorbereitungen von Gottesdienst und Trauerfeier nimmt. Der Wunsch nach persönlicher und individueller Gestaltung nimmt zu – damit aber auch die Gefahr, dass der Trauerprozess in neuen Formen durch Aktivitäten überdeckt oder unterdrückt, manchmal auch verstärkt wird.

Für christliche Gemeinden gilt es aber auch, die Würde, die dem Menschen über den Tod hinaus geschenkt wird, in der Bestattungs- und Erinnerungskultur deutlich zu machen. In Herrsching hat sich vor einigen Jahren die Kolpingsfamilie bereit erklärt, ihren Beitrag dazu zu leisten. Weil immer weniger Ministrant/innen unter der Woche Zeit haben, eine Beerdigung zu begleiten, teilen sich derzeit drei Männer aus der Kolpingsfamilie diesen Dienst beim Requiem und der Beisetzung. Es ist ein Beitrag der Wertschätzung eines Menschen, die mit dem Tod nicht endet, die dem irdischen Leib oder der Asche eines Verstorbenen entgegengebracht wird, den die christliche Gemeinde erweist.

Simon Rapp, Pfarrer

DIE WÜRDE DES BETTLERS

Vor dem Supermarkt sitzt er. Dick eingepackt, die Mütze in die Stirn gezogen. Vor sich ein Stapel Pappbecher. Neben sich ein Schild mit krakeligen Buchstaben. Er bittet um Hilfe in holperigem Deutsch.

Wie im Zeitraffer laufen Filme aus vergangenen Tagen ab. Meine Mutter: „Gib Bettlern Brot, aber kein Geld; das vertrinken sie nur.“ Ein Zeitungsartikel, der die ausbeuterischen Praktiken von Bettlerbanden beschreibt. Mein Dozent für Altes Testament, der den Satz „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ mit der Schöpfung begründete: „Das mindeste und höchste, was über einen Menschen zu sagen ist, ist schon in der Schöpfungsgeschichte gesagt: Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde“. Und einmal, da war er richtig wütend über jemanden und sagte über diese Person: „Dieses... Ebenbild Gottes!“ Unauslöschliche Bilder, und doch: jetzt ist jetzt und jetzt sitzt er da.

Jetzt habe ich Zeit, denn ich bin eine halbe Stunde zu früh bei meinem Termin. Ich bin auf dem Weg zum Bäcker, um einen Kaffee zu kaufen. Der Entschluss ist schnell gefasst: ich kaufe nicht einen, sondern zwei Becher Kaffee und etwas zum Essen und werde die halbe Stunde mit dem Bettler verbringen. Ich will ihm keine Münzen, aber einen warmen Morgenkaffee und etwas zum Essen und vor allem Zeit und Worte und Interesse schenken. Ich setze mich neben ihn, teile Kaffee und Brot, Zeit und Gedanken.

Soviel zum Außen. Ich merke, wie es mich innen verändert, neben ihm zu sitzen. Auf Augenhöhe. Ich fühle mich geehrt und angenommen, als er sagt: „Ah, du bist einer von uns.“

Als ich weitergehe, kommen weitere Bilder. Zuerst mein Namenspatron, Martin von Tours. Die Mantelteilung. Und plötzlich spüre ich: beide, Martin und der Bettler, gehören zu mir. Beide sind Teile von mir. Der, der gibt und der, der empfängt.

Dann erinnere ich Franz von Assisi, der sich auf dem Marktplatz entkleidete und seinem Vater Kleidung und Erbe zurückgab. Radikal zeigte er, dass er seine Würde nicht aus einem ererbten Stand oder Besitz bezieht, sondern schlicht aus dem Menschsein im Sinne von „Ebenbild Gottes“-Sein. Radikal will er in der Nachfolge Jesu arm leben und gründet einen Bettelorden.

Dann bin ich in der Gegenwart und frage mich, was in manchen meiner Zeitgenossen los ist, Ich meine die, die ihre Würde aus dem Deutschsein meinen beziehen zu müssen; eine Würde, die sie anderen absprechen und sie irgendwohin wegbringen wollen. - Ich wünsche mir, nie soweit zu kommen, dass ich mir oder anderen nicht mehr zusichern kann, Ebenbild Gottes zu sein.

Schließlich erinnere ich, dass als letzte Worte Martin Luthers die Sätze überliefert sind: „Wir sind Bettler. Das ist wahr.“ Spätestens im Angesicht des Todes wird deutlich: mit nichts bin ich in diese Welt gekommen, mit nichts werde ich mich aus dieser Welt verabschieden. Alles, was ich hier habe, ist Leihgabe, milde Gabe.

Würde? Sie bleibt, weil über mich und Sie genau dasselbe zu sagen ist wie über den Bettler: Ebenbilder Gottes sind wir. Immer.

Herzliche Grüße aus der evangelischen
Dreiseengemeinde
Martin Rehner-Mecklenburg, Pfarrer



„SIND CHRISTEN BESSERE MENSCHEN?“



Foto: Nico Bistolfi, unsplash

EINE ZUGESPITZTE, ABER VON NICHT WENIGEN GESTELLTE FRAGE HEUTE

Diese Frage irritiert - doch sie begegnet heute öfter: in manchen Diskussionen über Andersglaubende, die gemeinsam unter Generalverdacht gestellt werden - vor 100 Jahren waren es die Mitbürger/innen jüdischen Glaubens, heute öfter jene, die sich zum Islam bekennen.

Die Mütter und Väter unseres Grundgesetzes haben diese Frage sehr deutlich beantwortet - und zwar schon in den ersten, grundlegenden Artikeln, wo es heißt „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ (Art. 1, Satz 1a), „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich“ (Art. 3, Satz 1) und „Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich“ (Art. 4, Satz 1).

Die Würde des Menschen hängt in unserem Land nicht von der Religion bzw. der Weltanschauung ab, sondern jeder Mensch, der hier lebt oder sich hier zeitlich befristet aufhält, hat die gleiche Würde und darf sich deshalb zu seiner Religion bekennen, bzw. diese auch im Alltag leben und feiern.

Gerade wir Christ/innen haben aber eine besondere Verantwortung dafür, dass diese grundlegenden Rechte für jeden Menschen gelten. Denn Christus selbst war es, der von Menschen gezogene Grenzen überschritten hat. Sein Antrieb dafür war die uneingeschränkte Liebe Gottes zu jedem Menschen. So hatte er keine Scheu davor, länger mit der Samariterin am Jakobsbrunnen zu reden, obwohl es heißt, dass die Juden nicht mit den Samaritern sprechen

(Joh 4,5-42). Er ließ sich von einer heidnischen Frau, die seine Hilfe für ihre Tochter erbat, überzeugen, dass er ihr helfen müsste (Mk 7,24-30).

Statt sich über die Frage auseinanderzusetzen, ob Christ/innen bessere Menschen sind, sollten wir uns gemeinsam dafür einsetzen, dass Menschen unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen anfangen, von ihrem Glauben zu erzählen, sich gegenseitig zu bereichern, Gemeinsamkeiten entdecken und Unterschiede kennen lernen. Nicht das Gleiche bereichert schließlich unser Leben, sondern gerade die Unterschiede sind es, die unser Leben interessant machen. Nur im Gespräch über Gegensätze können wir wachsen. Dann werden wir zum Beispiel entdecken, dass die Sorge um die Armen und Schwachen in der Gesellschaft, die Solidarität mit den Randsiedlern oder auch das Gebot, anderen zu geben, damit alle satt werden, kein Monopol des Christentums sind, sondern sich in allen Weltreligionen wiederfinden.

Was jedoch absolut nicht zum Christentum gehört, ist das Werten von Menschen, weil sie anders denken, anders leben, anders lieben oder anders glauben.

Viele von denen, die heute auftreten, um das christliche Abendland zu retten, haben genau das verdrängt und treten somit nicht nur die Würde anderer Menschen, sondern auch den Kern christlichen Glaubens mit Füßen.

Simon Rapp, Pfarrer

SICHERHEIT SCHAFFEN DAS SCHUTZKONZEPT UNSERER PFARREIEN- GEMEINSCHAFT

Eine gute Erziehung spielt eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung von Verhaltensweisen bei Kindern. Klare Handlungsanweisungen, das Aufzeigen von Fehlern und das Finden von Lösungen helfen Kindern dabei, gemeinschaftliches Verhalten zu erlernen und sich in der Gesellschaft zurechtzufinden.

traumatischen Erlebnisse hoffentlich schnellstmöglich verarbeiten können.

Sexualisierte Gewalt ist die Spitze des Eisbergs von Machtmissbrauch, welcher sich auch auf andere, nicht sexuelle Arten, zeigen kann.

Institutionelles Schutzkonzept
der Pfarreiengemeinschaft
Ammersee-Ost
zur Prävention sexualisierter Gewalt



Mit Eintritt in das Erwachsenenalter wandelt sich die Lebensweise immer weiter zur Eigenständigkeit. Die Möglichkeiten, das richtige Verhalten zu erlernen oder Hilfe bei Problemen zu erhalten, werden geringer und Verhaltensregeln werden als „allgemein bekannt“ angesehen, sind aber nicht klar festgelegt.

Der so genannte „Missbrauchsskandal“ zeigt auf, dass auch erwachsene Menschen nicht komplett auf sich allein gestellt sein sollten und klare Verhaltensregeln definiert sein müssen. Damit meine ich nicht die Priester und in der Seelsorge tätigen Personen, die junge Menschen sexual missbraucht haben. Diese Taten sind durch fehlende Handlungsanweisungen oder unterschiedliche Ansichten, was korrektes Verhalten ausmacht, nicht zu entschuldigen.

Die Opfer von sexualisierter Gewalt werden oftmals nicht ernst genommen. Innerhalb der Kirche wurden diese Taten lange geheim gehalten und vertuscht. Außerhalb der Kirche wurde den Opfern oft nicht geglaubt oder die Schuld für den Vorfall wurde beim Opfer selbst gesucht. Eine Verhaltensweise, die leider auch heute noch in der Gesellschaft vorzufinden ist. Diese Menschen brauchen Personen, die bereit sind, zuzuhören, zu helfen und die nächsten Schritte aufzuzeigen, damit die Opfer diese

Stimmen mir Menschen zu, weil sie einen Vorschlag gut finden, oder trauen sie sich nicht, zu widersprechen?

Versteht eine Person meine Aussage als Witz, oder habe ich sie verletzt?

Hier befinden wir uns in einem Bereich, in dem die Einschätzung, welches Verhalten akzeptabel ist, von Person zu Person abweicht. Aus diesem Grund ist es wichtig, hier klare Regeln für den Umgang untereinander aufzustellen und die Achtsamkeit innerhalb der Gesellschaft zu stärken.

Vor einem Jahr, in OASE Nr. 8, wurde angekündigt, dass unsere Pfarreiengemeinschaft an einem institutionellen Schutzkonzept arbeitet. Dieses Schutzkonzept fasst die Verhaltensregeln zusammen, die in unserer Pfarreiengemeinschaft gelten. Außerdem werden Regeln festgelegt, die helfen, Missbrauch in unserer Pfarreiengemeinschaft zu unterbinden und es werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie man als Betroffener oder Beobachter von einem Missbrauchsfall am besten Hilfe bekommen kann. Die Textarbeiten für dieses Schutzkonzept sind bereits fertiggestellt und die Überprüfung innerhalb unserer Gremien hat bereits begonnen.

Simon Gabler

Jugendvertreter in der AG Schutzkonzept

OSTERN BEGRÜNDET DIE WÜRDE DES MENSCHEN VON GOTT HER

Als ich diesen Zwischenruf geschrieben habe, war gerade Weihnachten vorbei. Da feiern wir unseren Gott, der es gewagt hat, Mensch zu werden – einer von uns. Begrenzt und angreifbar, verletzlich und hilfsbedürftig. Viele gläubige Christ/innen sehen in dieser Menschwerdung Gottes die Grundlegung der besonderen Würde des Menschen. Wir sind von Gott so sehr geliebt, dass er selbst einer von uns geworden ist.

Doch es gibt bei dieser Überlegung nach dem christlichen Menschenbild, das eine besondere Würde von Gott her trägt, noch einen zweiten wesentlichen Strang: und den feiern wir an Ostern. Der Mensch gewordene Gottessohn zeigt noch im Moment seiner bittersten Entwürdigung am Kreuz, dem Hohn und Spott der Menschen ausgesetzt, eine Würde, die jene, die das beobachten erschauern lässt. Der heidnische Hauptmann, der die ganze Szenerie miterlebt, bekennt am Ende sogar, dass auf diese würdevolle Weise nur einer sterben kann: der Sohn Gottes (Mk 15,39)

Gott ist das Schicksal von uns Menschen nicht egal. Seinem Sohn, der am Kreuz von seinen Gegnern aller Würde beraubt wurde, schenkt er neues, gewandeltes Leben. Leben in Fülle. Bei Gott fällt niemand ins Nichts, sondern in seine geöffnete Hand. Die Menschen, die nach Ostern Jesus begegnet sind, waren davon so überwältigt, dass sie davon erzählen mussten – auch auf die Gefahr hin, dass ihnen ein ähnliches Schicksal, wie Jesus es erlitten hat, droht.

Beide Feste und das Leben Jesu, aber auch die ganze Geschichte Gottes mit den Menschen, wie sie uns in der Bibel, unserer Heiligen Schrift, nahe gebracht werden, machen deutlich, dass wir Menschen uns die Würde des Menschseins nicht selber geben, aber auch nicht gegenseitig nehmen können/dürfen. Es ist aus unserem Glauben heraus allein Gott, der uns diese Würde verleiht und die unabhängig von allen Unterschieden in der Persönlichkeit, in der eigenen Lebensgestaltung oder auch im Umgang mit anderen Menschen gegeben ist und uns selbst im Tod nicht genommen wird.



Dies zu bezeugen und zu leben ist uns als Menschen, die auf den Namen des menschengewordenen Gottessohnes getauft sind, aufgegeben. Wir müssen dies in Wort und Tat, in der Haltung und im Umgang mit allen anderen Menschen, denen wir begegnen ausdrücken. Es ist das Zeugnis, das die Welt von heute von uns braucht, wo so oft in nah und fern, Menschen ihrer Würde durch Gewaltakte, Terror, Fake News, Mobbing, u.a. beraubt werden.

Ob wir bis zur Feindesliebe, die Jesus uns vorgelebt hat, mitgehen, das wird unser lebenslanges Bemühen entscheiden. Und selbst wenn wir daran scheitern, bleibt uns die grundgelegte Würde erhalten.

So feiern wir gemeinsam an Ostern nicht den beginnenden Frühling, das neue Leben, oder nur die Auferstehung Jesu. Wir feiern die „Würde des Menschen“, die von Gott gegeben und uns überantwortet wurde. Damit jeder Mensch durch uns erfahre, dass Menschen einander unwürdig behandeln, aber niemals ihrer Würde berauben können.

Simon Rapp, Pfarrer

WECHSEL IM PFARRBÜRO



VON MENSCHEN, AUFGABEN UND HERAUSFORDERUNGEN, DIE BEREICHERN

Im vergangenen Jahr haben sich einige unserer Mitarbeitenden beruflich neu orientiert und einen personellen Wechsel im Pfarrbüro in Herrsching ausgelöst. So ist Herr Martin Köbler nach fünf Jahren als Verwaltungsleiter der Pfarreiengemeinschaft zurück in seine frühere Branche gewechselt. In seine Spuren, die er als erster Verwaltungsleiter gelegt hat, ist Herr Franz Bauer getreten, der als Kirchenpfleger von Inning und Bankkaufmann vielfältige Erfahrung mitbringt. Der Verwaltungsleiter einer Pfarreiengemeinschaft entlastet den Leitenden Pfarrer von vielen verwaltungsbedingten Aufgaben, die mehrere Pfarreien und Kirchenstiftungen, Kindergärten, Kirchen und weitere Immobilien mit sich bringen. Zugleich kann er sich intensiver in die Themen einarbeiten und eine Profession erreichen, die der Theologie studiert habende Pfarrer meist nicht mitbringt.

Im Sommer hat dann Frau Stephanie Fahs angekündigt, dass sie sich nach acht Jahren im Pfarrbüro Herrsching neu orientieren wird und in den öffentlichen Dienst wechselt. Frau Fahs hat sehr große Spuren hinterlassen, weil sie in ihrer Strukturiertheit und Fachkenntnis die vielfältigen Aufgaben in einem modernen Pfarrbüro geprägt hat. Viele Abläufe, wie wir sie intern und auch extern gewohnt sind, hat sie mit initiiert und professionalisiert. Ihre Nachfolge hat Frau Gabriele Schilcher angetreten, die als stellvertretende Pfarrgemeinderatsvorsitzende in Inning schon einigen Einblick in die Organisation hinter der

Institution hatte, aber, wie viele andere auch, staunt, wie vielfältig die Anfragen und Aufgaben, Herausforderungen und Ansprüche sind.

Fast zeitgleich ist auch Frau Birgit Nandlinger aufgebrochen und bringt ihre Erfahrung, die sie in den drei Jahren in unserem Pfarrbüro sammeln konnte, nun im Pfarramt der evangelischen Gemeinde in Herrsching ein. Dort trägt sie mehr Verantwortung und hat umfassendere Aufgaben. Ein glücklicher Umstand half, dass auch diese Stelle überlappend zur Einarbeitung neu besetzt werden konnte. Frau Claudia Weinhart, beruflich aus einer ganz anderen Branche kommend, bereichert nun unser Pfarrbüro mit manch anderem Blick und neuen Ideen.

So hat sich innerhalb von nur neun Monaten überraschend ein völlig neues Team eingefunden, die die Arbeit nicht nur von ihren Vorgänger/innen übernehmen, sondern auch weiterentwickeln, neu denken, umgestalten und vor allem durch ihre Persönlichkeit und die je eigenen Talente bereichern.

Wir dürfen jenen, die sich beruflich neu orientiert haben, unseren Dank für die gemeinsamen Jahre ausdrücken und denen, die ihre neue berufliche Herausforderung hier gefunden haben, Gottes Segen, Freude an ihrer Arbeit und Erfolg wünschen!

Simon Rapp, Pfarrer

JEDER MENSCH IST KOSTBAR!

*JEDER MENSCH IST KOSTBAR!
WIE IN BREITBRUNN EINE EINRICHTUNG FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG ENTSTAND.*



Seit vielen Jahrzehnten gehören die Schwestern der St. Josefskongregation zu Breitbrunn. Sie kümmern sich um Menschen mit Behinderung, die in der Ortsmitte leben. Erst in den letzten Jahrzehnten, seit sich die Einrichtung 1996 als „Dominikus-Ringeisen-Werk“ rechtlich verselbständigt hat, übernehmen immer mehr Mitarbeitende die Aufgaben der Schwestern. Die Schwestern bringen sich mit ein, um den Menschen ein gutes und sinnvolles Leben zu ermöglichen.

Der Priester Dominikus Ringeisen erlebte als Seelsorger um 1880 große Nöte der Menschen und versuchte ihnen zu helfen. Besonders nahe ging es ihm, wenn er Familien mit behinderten Kindern getroffen hat, die sich hilflos fühlten und sich dafür schämten. Er wollte für diese Kinder einen „Ort des Lebens“ schaffen, damit sie sich nach ihren Möglichkeiten entfalten konnten. 1884 erwarb er ein leerstehendes Prämonstratenserklöster in Ursberg. Mit drei Ordensschwestern aus Kaufbeuren und einigen jungen Frauen stellte er sich in den Dienst der Menschen mit Behinderung. Mit einem Satz von Johann Michael Sailer „Macht sie gut und macht sie glücklich“ bauten sie ihr Werk auf. Dominikus Ringeisen bemühte sich um die staatliche und kirchliche Genehmigung zur Gründung einer Schwesterngemeinschaft. Am Fest des hl. Josefs, dem 19. März 1897, fand die erste Einkleidung von 115 Frauen statt, die sich dieser neuen Gemeinschaft angeschlossen hatten. Zusammen schafften sie Wohnangebote, entsprechende Schulen zur Förderung und auch Werkstätten für

Erwachsene zur gezielten Beschäftigung. Es entstanden sehr differenzierte Hilfen, die den Einzelnen das ermöglichen sollten, was ihnen guttut und Erfüllung schenken konnte, denn „Jeder Mensch ist kostbar“.

Auch nach dem Tod des Gründers 1904 entstanden weitere Filialen an verschiedenen Standorten in Bayern. Franz Utz, der eine Tochter mit Behinderung hatte, und Anfang des 20. Jahrhunderts ein Landeserziehungsheim für Mädchen in Breitbrunn eröffnete, nahm Kontakt zu den Schwestern in Ursberg auf und war von deren Arbeit sehr angetan. Er und seine Frau waren schon älter und wollten ihre Tochter gut versorgt wissen. 1930 zogen acht Frauen mit Behinderung ein und fanden in Breitbrunn, ebenso wie die Schwestern, die sie begleiteten, einen „neuen Ort des Lebens“. Es entstand ein Wohn- und Beschäftigungsort für Erwachsene, die je nach ihren individuellen Fähigkeiten in der Landwirtschaft, im Garten, bei der Wäschepflege oder in der Küche mithelfen konnten. In den 1970er Jahren wurde eine Werkstatt errichtet, in der handwerkliche Fähigkeiten gefördert wurden.

Vor kurzem verstarb eine Bewohnerin mit 93 Jahren. Sie arbeitete in jüngeren Jahren in der Landwirtschaft, später brachte sie sich bei der Gemüse- und Obsternte ein und half bei der Raumpflege. Die passende Arbeit und Beschäftigung gab ihr das Gefühl, gebraucht zu werden. Das tat ihr gut und ließ sie Sinn erleben. Noch im hohen Alter hatte sie immer ein Lächeln, wenn man ihr begegnete.

Sr. M. Edith Schlachter CSJ

KIRCHEN-SANIERUNG IN INNING

*„...Die Inninger Gusstahlglocken sind altersschwach. Ersatz ist längst beschafft, nur die zeitgleiche Sanierung des Kirchturms lässt auf sich warten. Nun scheint Bewegung in die Sache zu kommen.
„Ich hoffe stark, dass ich im Herbst ein Gerüst sehe“, sagt Kirchenpfleger Franz Bauer zuversichtlich..“*

So war es am 25.02.2023 im Münchner Merkur zu lesen.

Auch wenn sich die Hoffnungen unseres ehemaligen Kirchenpflegers, Franz Bauer, nicht ganz erfüllt haben, ist mittlerweile doch Einiges passiert und die Sanierung unserer Pfarrkirche St. Johannes Baptist nimmt langsam Fahrt auf.

Seit 10 Jahren wissen wir, dass das Langhaus sowie der Kirchturm unserer Kirche dringend saniert und das alte Stahlgeläut erneuert werden muss. Mit großer Euphorie ging der damalige Kirchenpfleger Franz Meier ans Werk und fand in Italien ein passendes Bronzegeläut, das seitdem in Herrsching und Inning zwischengelagert ist. Der Spendenaufruf von 2019 für die neuen Glocken fiel in Inning auf sehr fruchtbaren Boden. Das Geld für die Glocken und den Einbau steht zur Verfügung und nicht wenige der Spenderinnen und Spender fragen sich und uns, ob sie die neuen Glocken jemals noch hören werden.

Ein vom Bistum verhängtes Moratorium sorgte für eine Verzögerung der Sanierung. Der von der Kirchenstiftung beauftragte Architekt Ricco Johanson hat 2021 nochmals eine Bestandsaufnahme gemacht – dabei wurde festgestellt, dass auch das Schieferdach erneuert werden muss. Die Schiefer wurden damals mit Nägeln befestigt und die sind mittlerweile verrostet.

Die großen Blöcke der Baumaßnahmen sind demnach die statische Sanierung im Langhaus, die Sanierung des Schieferdaches und des Turms sowie der Einbau des neuen Bronzegeläutes.

Die Schäden im Langhaus sind insbesondere Risse im Mauerwerk und im Kuppelgewölbe. Die Risse lassen sich auf eine Verkipfung der Außenwände zurückführen, die immer noch geringfügig zunimmt. So steht es im statischen Gutachten von Dr. Jagdfeld.



Um Arbeiten an einem denkmalgeschützten Bauwerk in beengten räumlichen Verhältnissen durchführen zu können, sind vorab viele Fragen zu klären.

Wo können wir z.B. längerfristig einen Kran mit großer Ausladung (60 M) und die benötigten Bauschuttcontainer aufstellen, ohne den Verkehr in Inning übermäßig zu beeinträchtigen?

Im Hintergrund wird im Moment sehr viel geschrieben, besichtigt und telefoniert, bevor mit einer sichtbaren Baumaßnahme begonnen werden kann. Die ersten Ausschreibungen sind erfolgt. Als Baubeginn für die ausführenden Firmen ist der April 2024 angegeben.

Begonnen wird mit der Sanierung des Langhauses, um nach Fertigstellung mit Turm und Einbau der Glocken fortzufahren. Die Sanierung der Elektroinstallation und die Stabilisierung der Empore erfolgen ebenfalls bis Ende 2025. Wir werden in den nächsten beiden Jahren mit Einschränkungen – wie z.B. aufgebauten Gerüsten – zu rechnen haben. Gottesdienste werden aber wie gewohnt stattfinden können.

Wenn alles optimal läuft, wird mit einem Abschluss der Arbeiten Ende 2025 zu rechnen sein.

Bettina Gabler, Kirchenpflegerin

UNSERE KIRCHEN FINDEN SIE:

Herrsching, St. Nikolaus	Bahnhofstraße 8, 82211 Herrsching
Herrsching, St. Martin	Prinzenhöhe 6, 82211 Herrsching
Breitbrunn, St. Johannes	Kirchstraße 9, 82211 Breitbrunn
Breitbrunn, Heilig Geist	Schulstraße 9, 82211 Breitbrunn
Inning, St. Johannes	Marktplatz 12, 82266 Inning
Schlagenhofen, St. Michael	Dorfstraße 9, 82266 Schlagenhofen
Buch, Dreifaltigkeit	Dampfersteg 2, 82266 Buch
Widdersberg, St. Michael	Kirchplatz 1, 82211 Widdersberg

WIR SIND ERREICHBAR

Büro Herrsching:

Pfarrhaus Herrsching, Bahnhofstr. 4, Herrsching
 Tel.: 08152 - 999 387-0
 Fax: 08152 - 999 387-9,
 E-Mail: pg.ammersee-ost@bistum-augsburg.de
Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 10-12 Uhr, Die 16-18 Uhr,
 Do geschlossen

Büro Inning:

Pfarrhaus Inning, Marktplatz 13, Inning
 Tel.: 08143 - 267
 Fax: 08143 - 9 54 49
 E-Mail: pg.ammersee-ost@bistum-augsburg.de
Bürozeiten: Die 10-12 Uhr

Verwaltungsleiter Franz Bauer

Pfarrhaus Herrsching, Bahnhofstraße 4, Herrsching
 Tel.: 08152 - 999 387-0, Durchwahl -2
 Fax: 08152 - 999 387-9,
 E-Mail: pg.ammersee-ost@bistum-augsburg.de

Pfarrer Simon Rapp

Pfarrhaus Herrsching, Bahnhofstraße 4, Herrsching
 Tel.: 08152 - 999 387-0, Durchwahl -6
 Mobil: 0173 - 39 30 150
 Email: simon.rapp@pg-herrsching.de

Kaplan Dr. Gabriel Okoko

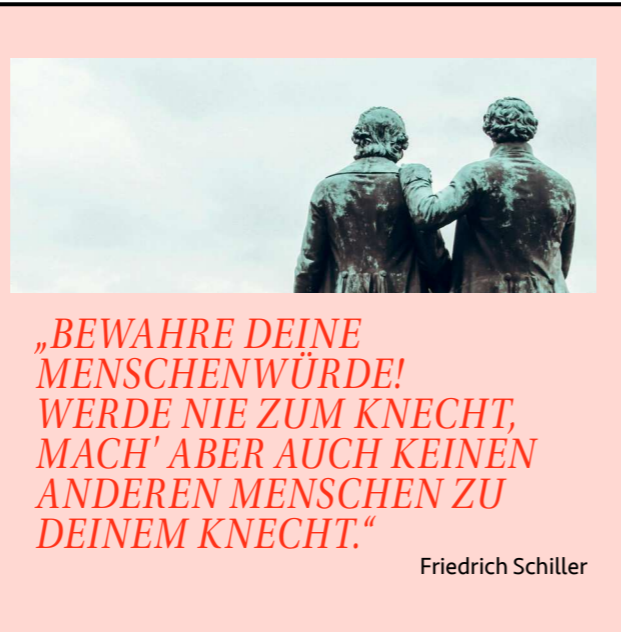
Pfarrhaus Inning, Marktplatz 13, Inning
 Tel.: 08143 - 99 29 84
 Mobil: 0152 - 18 71 55 59
 Email: okokogab@gmail.com

Diakon Dr. Mario Kossmann

Pfarrhaus Herrsching, Bahnhofstraße 4, Herrsching
 Tel.: 08152 - 999 387-0
 Fax: 08152 - 999 387-9,
 E-Mail: pg.ammersee-ost@bistum-augsburg.de

Gemeindereferentin Cornelia Kraus

Pfarrhaus Herrsching, Bahnhofstraße 4, Herrsching
 Tel.: 08152 - 999 387-0, Durchwahl -3
 Mobil: 0170 - 35 17 623
 Email: cornelia.kraus@bistum-augsburg.de



**„BEWAHRE DEINE
MENSCHENWÜRDE!
WERDE NIE ZUM KNECHT,
MACH' ABER AUCH KEINEN
ANDEREN MENSCHEN ZU
DEINEM KNECHT.“**

Friedrich Schiller

Foto: Dana Ward, unsplash

WIR FEIERN REGELMÄSSIG GOTTESDIENST

Samstag / Feiertag

18.30 Uhr Br, Heilig Geist Sonntägliche Eucharistiefeier

Sonntag / Feiertag

08.30 Uhr Sonntägliche

Eucharistiefeier: 1. Sonntag: Sh, St. Michael
 2. Sonntag: Wi, St. Michael
 3. Sonntag: Bu, Dreifaltigkeit
 4. Sonntag: Wi, St. Michael

10.00 Uhr In, St. Johannes Sonntägliche Eucharistiefeier

11.30 Uhr He, St. Nikolaus Sonntägliche Eucharistiefeier

18.30 Uhr He, St. Nikolaus Sonntägliche Eucharistiefeier
 (nicht am Feiertag)

Montag kein regelmäßiger Gottesdienst

Dienstag

09.00 Uhr Br, Heilig Geist Eucharistiefeier
 18.00 Uhr He, St. Nikolaus Rosenkranz und Beichtgelegenheit
 18.30 Uhr He, St. Nikolaus Eucharistiefeier,
 anschl. euch. Anbetung

Mittwoch

09.00 Uhr He, St. Nikolaus Eucharistiefeier
 18.00 Uhr In, St. Johannes Rosenkranz und Beichtgelegenheit
 18.30 Uhr In, St. Johannes Eucharistiefeier
 19.00 Uhr Br, Klosterkapelle Eucharistiefeier

Donnerstag

16.00 Uhr He, Johanniterhaus Eucharistiefeier
 (1., 3., 5. Donnerstag)
 18.30 Uhr He, Schindlbeckklin. Eucharistiefeier

Freitag

09.00 Uhr In, St. Johannes Eucharistiefeier

In unseren Kirchen liegen gedruckte Informationsblätter zum Mitnehmen, die jeweils für vier Wochen über Gottesdienste und weitere Angebote informieren.

PILGERWEG, GEMEINDEFRIEDHOF HERRSCHING ZUR ADELSKIRCHE



Fotos: Cornelia Kraus

Mein Weg führt mich dieses Mal in den Gemeindefriedhof Herrsching zur Adelskirche und den archäologischen Funden aus den 7. Jh.. Bei der Friedhofserweiterung 1982 stieß man bei Baggararbeiten auf menschliche Skelettreste. Auf Veranlassung der Bauleitung wurden diese sofort eingestellt und archäologische Grabungen durch das Landesamt für Denkmalpflege angeordnet. Dabei kam ein frühmittelalterliches Adelsgrab mit insgesamt 14 Gräbern zu Tage, die

um eine Adelskirche angeordnet waren. Bei weiteren Ausgrabungen machte man eine bedeutsame Entdeckung. Die Anlage stand auf einer alten römischen Anlage, einer Villa Rustica. 1995 konnte mit dem Bau des Archäologischen Parks begonnen werden. In dessen Mittelpunkt steht die frühchristliche Adelskirche, die aus Materialien der Umgebung rekonstruiert wurde. Daneben sind die Gräber mit kleinen Informationstafeln angeordnet. Bei weitere Ausgrabungen fand man in den 2000er Jahren weitere Funde. Der Archäologische Park ist über den Friedhof frei zugänglich. Die Adelskirche ist von Mai bis Ende September immer sonntags von 11.00 Uhr - 12.30 Uhr geöffnet. Weitere Informationen findet man auch auf der Homepage der Gemeinde Herrsching.

Cornelia Kraus

IMPRESSUM – OASE

ist das Magazin der kath. Pfarreiengemeinschaft Ammersee-Ost
 homepage: www.pg-ammersee-ost.de

facebook: [pg_ammersee.ost](https://www.facebook.com/pg_ammersee.ost)

Instagram: [pg_ammersee.ost](https://www.instagram.com/pg_ammersee.ost)

Herausgeber:

Kath. Kirchengemeinden St. Nikolaus, Herrsching – St. Johannes Baptist, Breitbrunn – St. Johannes Baptist, Inning – VISP: Simon Rapp, Pfarrer

Redaktion:

Bettina Gabler, Petra Buchinger, Claudia Weinhart, Cornelia Kraus, Simon Rapp, Roland Althammer

Redaktionsanschrift:

Kath. Pfarrbüro St. Nikolaus,
 Bahnhofstraße 4, 82211 Herrsching

www.pg-ammersee-ost.de

Email: oase@pg-herrsching.de

Design und Layout: Althammer Studios, Roland Althammer

Im Institut für Form und Farbe, Herrsching

www.althammer-studios.com

info@althammer-studios.com

Druck: Senser Druck GmbH, Augsburg

www.senser-druck.de, anfragen@senser-druck.de

OASE erscheint zweimal jährlich und ist kostenfrei.

Die nächste Ausgabe von OASE

– vielfältig – inspirierend – bewegend – erscheint im Herbst 2024.

Wenn Sie Interesse haben, mitzuarbeiten, dann melden Sie sich bitte bei Frau Cornelia Kraus im Pfarrbüro Herrsching

Tel: 08152-999 387-3, cornelia.kraus@bistum-augsburg.de

Spenden zugunsten unseres Magazins bitte an:

Kath. Kirchenstiftung St. Nikolaus, Herrsching

VR Bank Starnberg-Herrsching-LL eG

IBAN: DE75 7009 3200 0000 0046 18

BIC: GENODEF15TH

Wir danken allen InhaberInnen von Nutzungsrechten für die freundliche Genehmigung der Veröffentlichung. Sollte trotz intensiver Recherche eine Rechteinhaberin/ein Rechteinhaber nicht berücksichtigt worden sein, so bitten wir Sie, den Herausgeber zu kontaktieren.

**SEINER EIGENEN WÜRDE GIBT AUS-
DRUCK, WER DIE WÜRDE ANDERER
MENSCHEN RESPEKTIERT.**

Richard v. Weizsäcker

WEITERE KATHOLISCHE EINRICHTUNGEN:

Kath. Kinderhaus St. Johannes, Breitbrunn

Krippe-Kindergarten-Hort -
 Schulstraße 11, 82211 Breitbrunn

Tel.: 08152 - 9999900

Email: kita.st.johannes.breitbrunn@bistum-augsburg.de

Leitung: Frau Tanja Aumann-Kuttruff

Kath. Haus für Kinder St. Johannes, Inning

Krippe-Kindergarten -

Landsberger Straße 17, 82266 Inning

Tel.: 08143 - 1508

Email: kita.st.johannes.inning@bistum-augsburg.de

Leitung: Frau Bettina Wagner

Kath. Kinderzentrum St. Nikolaus, Herrsching

Krippe-Kindergarten-Hort -

Mitterweg 22, 82211 Herrsching

Tel.: 08152 - 99330-0

Email: kita.st.nikolaus.herrsching@bistum-augsburg.de

Leitung: Frau Petra Buchinger

„DIE WÜRDE DES MENSCHEN IST UNANTASTBAR“

Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, Artikel 1, Satz 1a

Was bedeutet Würde in der Pflege? Ziele würdevoller Pflege sind das Wohlbefinden, die Gesundheit und die Sicherheit pflegebedürftiger Menschen. Es gilt deren Willen und Bedürfnisse zu berücksichtigen – ob bei der Alltagsgestaltung, bei Pflegemaßnahmen oder im menschlichen Umgang.

Ich selbst habe nach meiner Ausbildung zur Krankenschwester und der Weiterbildung zur Anästhesie- und Intensivpflegefachkraft zuerst in Münchner Unikliniken, später im Krankenhaus Seefeld gearbeitet.

Auch wenn ich mit der Pflege im eigentlichen Sinn nicht viel zu tun hatte, so war es mir immer wichtig die Patienten als Menschen wahrzunehmen, sie nicht als Objekt zu degradieren, sie zu begleiten und ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Das kann natürlich nur in gegenseitigem Respekt und Anerkennung erfolgen.

Die Arbeit in der Pflege geht wie kaum ein anderer Lebensbereich mit einem sehr hohen Maß an Intimität und Vertrauen und damit auch Verletzlichkeit einher.

So bedeutet Pflege für mich, Respekt vor mir selbst und anderen zu haben.

Ilona Koschlig
Anästhesie- und
Intensivpflegefachkraft i.R.

Das Zitat [...] verkörpert einen fundamentalen Grundsatz im Bereich der Menschenrechte. Es drückt die Anerkennung aus, dass jeder Mensch von Geburt an eine unveräußerliche Würde besitzt. Es reflektiert die Überzeugung, dass die Würde eines Menschen universell und gleichwertig ist. [...] Die Formulierung betont die ethische Verpflichtung, die Rechte und die Integrität jedes Einzelnen zu respektieren und zu schützen.

Das Zitat hat nicht nur eine rechtliche Bedeutung, sondern trägt auch eine tiefe moralische und philoso-

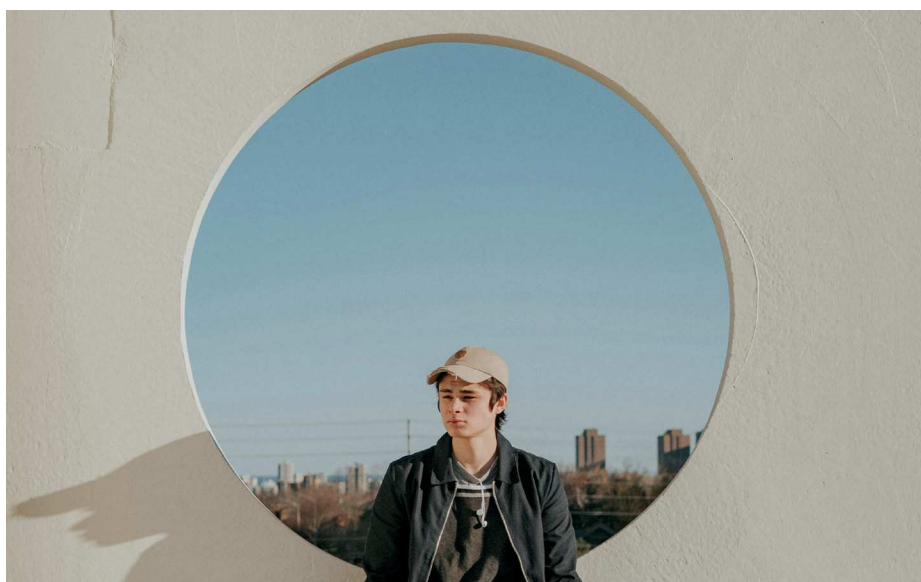


Foto: rayul_/_Méggy90HgtII, unsplash

phische Botschaft. Es ruft dazu auf, eine Gesellschaft zu schaffen, die auf Achtung, Toleranz und Gleichberechtigung basiert. Es erinnert daran, dass Menschenrechte nicht verhandelbar sind. [...]

In einer Welt, in der Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Überzeugungen zusammenleben, bleibt die Achtung der unantastbaren Würde jedes Menschen eine Herausforderung und eine Verpflichtung für alle Mitglieder der Gesellschaft. [...] Die Anerkennung und Wahrung der Würde jedes Einzelnen ist eine grundlegende Verantwortung, die alle gemeinsam tragen.

ChatCPT
gekürzt durch die Redaktion

Der Artikel 1 Absatz 1 unseres Grundgesetzes enthält noch einen weiteren Satz: „Sie [die Menschenwürde] zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ Diese Verpflichtung stellt unzweifelhaft ein wichtiges Dogma für staatliches Exekutiv- und damit auch für polizeiliches Handeln dar, ohne die geringste Möglichkeit einer Differenzierung. Doch wie sieht es mit der Achtung der Menschenwürde des Straftäters gegenüber seinem Opfer aus? Hier liegt die Entscheidung zunächst bei dem Tatausführenden, die mitunter in eine

Aberkennung mündet – ohne, dass dies einen Einfluss auf seine eigene Würde erzeugt. Dieser Umstand birgt genügend Ansätze für ein mitunter schmerzliches Gewissensdilemma. Mein Ausweg: Den Fokus des polizeilichen Handelns nicht nur auf den Kriminellen zu legen, sondern insbesondere auch auf sein Opfer. Und ihm damit wieder einen Teil seiner Würde zurück zu geben...

Kriminaldirektor
Sebastian Herre,
Bayerisches Landeskriminalamt